

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **33/34 (1899)**

Heft 20

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

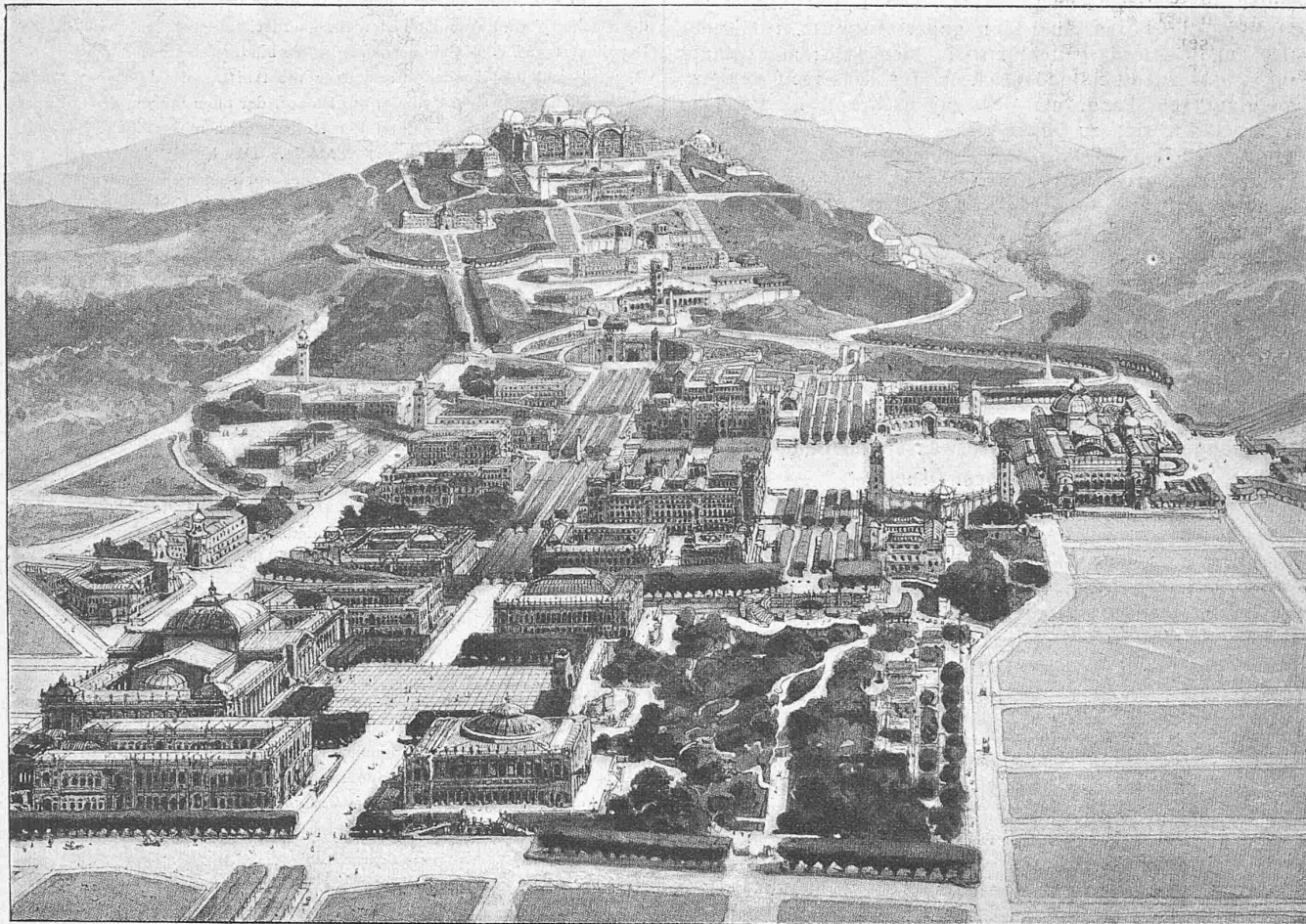
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Internationaler Wettbewerb für die Neubauten der kalifornischen Universität in Berkeley bei San Francisco.

I. Preis. Entwurf von Architekt *Emile Bénard* in Paris.



Nach *Harpers Weekly Journal*.

Gesamtansicht.

Atzung von *Meisenbach, Riffarth & Cie.* in München.

Oder man geht so vor, dass man eine bestimmte Lage für die Resultierende R schätzungsweise annimmt. Ihr Excentricitätsmoment verteilt sich angenähert nach dem Verhältnis der Steifigkeitsziffern $\frac{J}{l}$ auf alle anschliessenden Stäbe, deren ausser an den Brückenenden immer mindestens vier sind. Aus dem auf jeden Stab entfallenden Anteil des Momentes findet sich dann dessen Zusatzspannung für die beiden Belastungsfälle, bzw. auch die Lage der verschobenen Stabkraft. Fallen die Gesamtbeanspruchungen zu ungleichmässig aus, so wäre die Rechnung noch einmal mit anderer Höhenlage von R zu wiederholen.

Aus dem Gesagten geht auch hervor, dass die Wirkung eines Excentricitätsmomentes dadurch abgeschwächt wird, dass es sich immer auf alle anschliessenden Stäbe nach deren Steifigkeit verteilt. Der Rechnungsgang, wie ihn Herr Nicolay anwandte, um die Kantenspannung zu berechnen, ist nur richtig für freie Stäbe, bei denen jeder Querschnitt das ganze Moment aufzunehmen hat, und wenn er trotzdem zu richtigen Resultaten gelangte, so ist das deshalb der Fall, weil in den von ihm untersuchten Fällen ein Moment überhaupt nicht auftritt.

G. Mantel.

Der preisgekrönte Entwurf von *Emile Bénard* für die Neubauten der kalifornischen Universität in Berkeley bei San Francisco.

Von dem in obenanntem internationalen Wettbewerb an erster Stelle preisgekrönten Entwürfe des Pariser Architekten *Emile Bénard* bringen wir heute zunächst eine Perspektive der Gesamtanlage, uns vorbehaltend, später

noch einige Details folgen zu lassen. Einen dem Gelände glücklich angepassten terrassenförmigen Aufbau zeigend, in dessen durch Naturparks und Baumpflanzungen belebten architektonischen Rahmen die römische Antike herrscht, macht der Entwurf sowohl nach seiner allgemeinen Disposition, als auch bezüglich der Gruppierung der einzelnen Bauten zweifellos den Eindruck einer künstlerisch gross gedachten und zweckmässig durchgeführten Lösung, würdig der Auszeichnung, die ihr zu teil geworden.

In der Hauptlängsachse durchschneidet die Anlage eine breite Feststrasse; bald in der Nähe des Eingangs erweitert sich dieselbe zu einem grossen Platze, welchen Gebäude für die Institute der schönen Künste begrenzen. Auf der rechten Seite schliessen sich an: die Gebäude für Verwaltung, alte Sprachen und Chemie, denen links in entsprechender Reihenfolge die Universitätsbibliothek, das Gebäude für moderne Sprachen und ganz hinten, am Fusse des Hügels, die Ingenieurschule gegenüber liegen. Auf dem Hügel sind die Bauten für höheren wissenschaftlichen Unterricht, Mathematik, Naturwissenschaft, Physik, Astronomie und die Sternwarte angeordnet.

Parallel zu der grossen Feststrasse laufen zwei kleinere Feststrassen, deren rechts gelegene an der äusseren Peripherie des auf dem Plan dort sichtbaren Naturparkes vorüberziehend, den umfangreichen Platz vor dem Gymnasium durchquert, um von dort die weitere Verbindung des Parkes mit dem Hügel herzustellen. In der Deutschen Bauzeitung vom 8. und 11. November wurden auch Darstellungen des Gymnasiums und der damit verbundenen Gebäude und Hallen nach „The California Architect“ veröffentlicht. „Hier kennzeichnet sich“, bemerkt das genannte Fachblatt, welches den Erfolg Bénards auf die von der „Ecole des Beaux Arts“ traditionell gepflegte Schulung für der Sphäre

des Tagesbedarfs entrückte Bauaufgaben zurückführt, „auf das schlagendste der an der römischen Antike gebildete Schüler des Pariser Kunstinstituts. Die Kaiserpaläste, die Thermen, die Foren, kurz der ganze Aufwand römischer Palast- und Cäsarenarchitektur wirkt hier nach; man glaubt sich in das wiedererstandene Rom der Kaiserzeit versetzt, man glaubt ein Panorama der trajanischen Kaiserstadt an der Tiber vor sich zu haben“.

Bénard, ein Zögling der „Ecole des Beaux-Arts“ und Gewinner des grossen Rompreises von 1867, hat übrigens schon einmal auf amerikanischem Boden Proben seiner Kunst gegeben und zwar in Chicago 1893, wo das Weltausstellungs-Gebäude der schönen Künste unter seiner Mitwirkung entstanden ist. Er ist in vergangener Woche bereits nach Kalifornien abgereist, nachdem seine Kollegen den für die französische Schule so ehrenvollen Sieg durch ein Bankett gefeiert haben, das der Minister des öffentlichen Unterrichts präsierte.

Selbstthätiger Ableiter des Kondenswassers für Dampfleitungen mit sehr hohem Drucke.

Bekanntlich beeinträchtigen sehr hohe Pressungen in einer Dampfleitung die Wirkungsweise eines Kondenswasser-Ableiters ganz beträchtlich. Wasserableiter, bei welchen das Ventil durch einen Schwimmer gehoben wird, sind bei einem Drucke von etwa 20 kg/cm^2 deshalb zu verwerfen, weil einerseits wirksame hohle Schwimmer einen so grossen Druck kaum aushalten und andererseits massive Schwimmer mit Entlastung durch Gegengewicht den Apparat komplizieren und eine Vergrösserung desselben zur Folge haben.

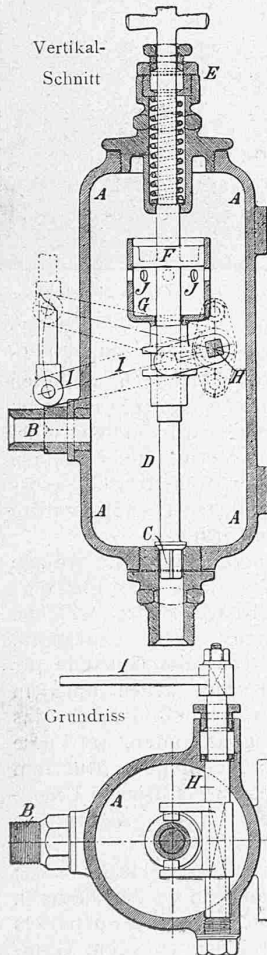
Die Wirkungsweise von Wasserableitern, bei welchen das Öffnen des Ventiles durch die Ausdehnung fester Körper unter steigender Temperatur erfolgt, wird durch sehr hohe und veränderliche Temperaturen beeinträchtigt, wie solche bei modernen Dampfmaschinen und namentlich bei Schiffsmaschinen vorkommen, wo der Druck von 7—21 Atmosphären und mit ihm proportional die Temperatur ganz bedeutend variieren kann.

Ein guter Wasserableiter soll im stande sein, das Kondensationswasser und zwar namentlich dasjenige, welches vom Dampf mitgerissen werden könnte, regelmässig fortzuschaffen. Der ganze Apparat soll sicher wirken, wenig Raum einnehmen und wegen des Unterhaltes einfach konstruiert und leicht zugänglich sein.

Diese Bedingungen hat Herr *John Royle* in nebenstehend abgebildetem selbstthätigem Wasserableiter zu erfüllen versucht, dessen Beschreibung und Zeichnung wir dem «Engineering» entnehmen.

Dem Behälter *A*, auf dessen Boden sich das Ventil *C* befindet, fliesst das Wasser durch das Rohr *B* zu. Der verlängerte Schaft *D* des Ventiles wird an seinem oberen Ende durch eine Stopfbüchse *E* geführt, in welcher eine Feder enthalten ist, die auf den Schaft drückt und somit das Bestreben hat, das Ventil zu schliessen.

Zum Öffnen des Ventiles dient folgende Einrichtung: Auf der Mitte des Ventilschaftes sitzt fest aufgekeilt ein kleiner Kolben *F*, den ein auf dem Schaft beweglicher unten abgeschlossener Cylinder *G* umgiebt. Dieser erhält eine Auf- und Abwärtsbewegung vermittels einer Gabel und eines um die Achse *H* drehbaren Hebels *I*, der mit irgend einem hin- und hergehenden Maschinenteile in Verbindung steht. In der Mitte seiner Höhe ist der Cylinder mit einigen Löchern *J* versehen, durch welche Dampf, bezw. Wasser zwischen ihn und den Kolben tritt. Der Kolben ist nicht genau in den Cylinder eingepasst, sondern es befindet sich zwischen beiden ein kleiner Spielraum, der so bemessen ist, dass er



wohl Dampf leicht passieren lässt, aber dem Durchdringen des Wassers einen gewissen Widerstand bietet.

In der Figur ist der Cylinder in seiner tiefsten Lage eingezeichnet; die Löcher *J* sind vom Kolben nicht überdeckt und stellen zwischen dem Behälter *A* und dem Cylinderraum die Verbindung her.

Reicht das Kondensationswasser nicht bis an die Löcher *J* hinauf, so befindet sich in dem Cylinder nur Dampf, der beim Steigen des Cylinders bis an's Ende seines Hubes durch den Kolbenspielraum durchgetrieben wird, sobald der Kolben die Löcher *J* verdeckt. Das Ventil bleibt hierbei geschlossen. Könnte sich aber der Cylinder vor seinem Steigen mit Wasser anfüllen, so wird dieses nicht so leicht durch den Kolbenspielraum verdrängt werden können, sondern es wird gegen den Kolben pressen, diesen und mit ihm das Ventil heben, wobei das Wasser aus dem Behälter *A* abfliest.

Zur vollständigen Entleerung des mit Wasser gefüllten Cylinders, sofern kein neues Wasser zuströmt, bedarf es zweier Cylinderhübe. Das Ventil bleibt so lange geschlossen, bis sich genug Wasser in *A* angesammelt hat, um den Cylinder wieder anzufüllen.

Kondensiert sich soviel Dampf, dass durch *B* kontinuierlich Wasser zuströmt, und sich der Cylinder bei jedem Niedergang wieder nachfüllt, so öffnet sich das Ventil bei jedem Steigen desselben.

Versuche mit dem Wasserableiter von John Royle, welche bei Druckdifferenzen von $1,4 \text{ kg}$ bis 21 kg/cm^2 veranstaltet wurden, haben ausgezeichnete Resultate ergeben, indem derselbe niemals Dampf, aber das Kondensationswasser sofort nach seiner Bildung ausströmen liess.

Miscellanea.

Die internationalen Kongresse während der Pariser Weltausstellung von 1900. Bekanntlich wird aus Anlass der Pariser Weltausstellung eine Reihe von internationalen Kongressen in Paris stattfinden. Nach der offiziellen Liste sind folgende Kongresse angemeldet:

Kongress für	Organisations-Komitees	Datum
Automobilwesen	Präs.: Michel Lévy, rue Spontini 26.	9. Juli
Materialprüfung	» Haton de la Goupillière, Bd. St. Michel 60.	9.-16. Juli
Dampfkessel (Ueberwachung u. Sicherheits-Vorrichtungen)	» Linder, rue du Luxembourg 38.	16.-18. Juli
Schiffbau	» de Buxy, rue de Jony 7.	19.-21. Juli
Angewandte Mechanik	» Haton de la Goupillière.	19.-25. Juli
Hüttenwesen u. Metallurg.	» Haton de la Goupillière.	23.-28. Juli
Geistiges Eigentum	» Pouillet, rue de l'Université 10.	23.-28. Juli
Angewandte Chemie	» Moissan, rue Vauquelin 7.	23.-31. Juli
Architektur	» A. Normand, r. des Martyrs 51.	30. Juli-8. Aug.
Techn. Unterrichtswesen	» Bouquet, rue de Bruxelles 18bis.	6.-11. Aug.
Mathematik	» Guyou, r. de l'Université 13.	6.-11. Aug.
Physik	» A. Cornu, rue de la Grenelle 9.	6.-11. Aug.
Strassenbahnwesen	» Daubrée, avenue Duquesne 26.	9.-15. Aug.
Elektricität	» Mascart, rue de l'Université 176.	18.-25. Aug.

Elektrische Aufzüge für „Wolkenkratzer“. Die ausserordentlich hohen Gebäude, deren Zahl in den amerikanischen Grosstädten sich täglich mehrt, erfordern die Einrichtung gewaltiger Aufzüge, welche die Verbindung der einzelnen Stockwerke vermitteln. Einen ungefähren Einblick in die bezüglichen Verhältnisse bietet eine Beschreibung der Aufzüge eines Gebäudes der Joins Syndicate Building in New-York, wie sie die «Engineering News» ihren Lesern mitteilt. Zum Betriebe der 15 Aufzüge dienen Westinghouse-Dynamomaschinen von 200 kw Leistung, die direkt von Verbund-Dampfmaschinen angetrieben werden. Für die Beleuchtung ist eine eigene Anlage vorhanden. Das Gebäude besitzt 26 Stockwerke mit 950 Geschäftsräumen, in welchen 4000 Menschen ständig beschäftigt sind. Man rechnet auf einen täglichen Verkehr von mindestens 20000 Personen, deren Beförderung natürlich möglichst schnell erfolgen muss. Von den 15 Aufzügen, deren Einrichtung die Sprague Electric Co. besorgte, dienen zehn ausschliesslich dem Personendienst, fünf führen bis zum 25. Stockwerk in einer Höhe von $90,5 \text{ m}$, die fünf andern bis in das 26. Stockwerk zur Höhe von 94 m . Ein Warenaufzug führt aus den Kellern bis zu einer Höhe von 99 m . Jeder Aufzug wird von einem besonderen Motor bedient. Um Unfälle zu vermeiden, sind verschiedene Sicherheitsmassregeln getroffen, die sich bisher gut bewährt haben.

Der Verband Deutscher Centralheizungs-Industrieller hat in seiner letzten Hauptversammlung Beschlüsse gefasst, welche auch für weitere Kreise von Bedeutung sind. Zunächst liefern die vereinigten Firmen vom